

Wie's gemeinsam besser geht

Am Freien Bildungszentrum St. Kilian lernt der letzte Jahrgang von Haupt- und Realschule im Verbund

Von unserer Redakteurin
Susanne Schwarzbürger

HEILBRONN Kein so großes Problem wie staatliche Realschulen hat Daniel Kammerer mit der Orientierungsstufe. Denn das Katholische Freie Bildungszentrum St. Kilian Heilbronn, wo der 42-Jährige mit Haupt-, Real- und Gemeinschaftsschule derzeit noch drei Schularten unter einem Dach leitet, geht einen eigenen Weg. In den Verbundklassen der zum Ende des Schuljahres auslaufenden Real- und Hauptschule muss in den Eingangsklassen nicht ausschließlich auf M-Niveau unterrichtet werden. „Bei uns darf ein Hauptschüler Hauptschüler sein und ein Realschüler Realschüler.“

Marchtaler Plan Zwar lernen Schüler beider Niveaus gemeinsam. Unter dem Zeugnis mancher Kinder einer Klasse steht aber „Hauptschulzeugnis“, „Realschulzeugnis“ unter dem der anderen. „Wir hätten zwei Realschulklassen aufmachen können“, erzählt Kammerer von der

Zeit, als die verbindliche Grundschulempfehlung wegfiel und niemand mehr auf eine Hauptschule gehen wollte. Doch da man möchte, dass alle Grundschüler des Bildungszentrums die Möglichkeit haben zu bleiben, sei man auf die Verbundschule gegangen. Der Marchtaler Plan habe die interne Differenzierung zwischen Real- und Hauptschülern „total vereinfacht“, so Kammerer. Denn für die Zeiten freier Stillarbeit und gebundener Freiarbeit bekommen die Schüler Aufgaben auf ihrem jeweiligen Level.

Wochenpläne differenzieren zwischen G- und M-Niveau. Die Kollegen unterrichten vor der Klasse auf mittlerer Stufe, leisten schwächeren Schülern aber Hilfestellung, erklärt der Schulleiter. In den Arbeiten schaffe man den Ausgleich mit verschiedenen Aufgaben, einer differenzierten Punkteverteilung und gegebenenfalls über den Notenschlüssel.

An dieser Art Unterricht hat sich durch die Einführung der Gemeinschaftsschule 2018 nicht viel geändert. Nur steht jetzt „Gemein-

schaftsschule“ unter den Zeugnissen. Dazu das Level, für das die Benotung erfolgt. Hinzugekommen ist das erweiterte Modell, schließlich kann man an St. Kilian auch Abitur machen: am Gymnasium oder über den Realschulaufsetzer.

Aber gibt es keinen Unfrieden zwischen Schülern so verschiedener Leistungsstufen? Möglichem Mobbing wirkt Kammerers Ansicht nach die Gemeinschaft entgegen: Alle Klassen eines Jahrgangs liegen auf einem Flur, man isst gemeinsam

„Das ist ein
Verbrechen am Kind.“

Daniel Kammerer

zu Mittag, besucht AGs, geht auf Ausflüge. „Ich finde, das fällt gar nicht so auf“, sagt auch eine 16-jährige Heilbronnerin, die gerade ihren Hauptschulabschluss macht, übers niveau-übergreifende Lernen.

Ein Problem, das Kammerer aber auch für St. Kilian sieht: „Wenn El-

tern finden: 'Mein Kind muss ...'“ etwa Abitur machen. Oder auf die Realschule gehen, obwohl die Grundschulempfehlung dagegen spricht. Hierfür findet der Schulleiter drastische Worte: „Das ist ein Verbrechen am Kind.“ Denn die Grundschulempfehlung habe ihre Berechtigung: „Die Grundschullehrer machen einen fantastischen Job.“

Kammerer wünscht sich, dass die Empfehlung den weiterführenden Schulen zumindest vorgelegt werden soll, damit man aufklären und Eltern von Viertklässlern die Angst nehmen könne. Denn die Möglichkeiten, ab Klasse neun an einer beruflichen Schule weiterzumachen, seien hierzulande ebenfalls „fantastisch“. Etwa für die 16-jährige Hauptschulabsolventin. Sie wird am hauswirtschaftlichen Zweig der Christiane-Herzog-Schule weitermachen.

Ideologie Ähnlich, noch differenzierter, sieht es Heinz-Peter Meidinger. Der Präsident des Deutschen Lehrerverbands moniert in „Die zehn Todsünden der Schulpolitik“

eine zu schnelle Abfolge von Reformen ohne wissenschaftliche Grundlage zur Qualität. Ursache vom „beispiellosen Absturz Baden-Württembergs“ im Rahmen von nationalen Schulleistungsvergleichen ab 2016 ist laut Meidinger unter anderem die „keineswegs sachlich, sondern rein ideologisch motivierte Abschaffung von Haupt- und Realschulen“ zugunsten von Gemeinschaftsschulen und „die Aufkündigung der verbindlichen Grundschulempfehlung“.

Ebenso wie der Lehrerverbands-Präsident, der „die Vernachlässigung der beruflichen Bildung“ als bildungspolitische Todsünde ausmacht, sieht Kammerer die Politik in der Verantwortung dafür, dass das Abitur fatalerweise höher geschätzt wird als eine erstklassige duale Ausbildung und deutsche Abiturienten für zu alt galten. Die Folgen baden die Lehrer aus: Die verschiedenen Niveaus in einer Klasse unter einen Hut zu bekommen, sei „ein deutlicher Arbeitsaufwand für die Lehrkräfte“. Auch am Freien Katholischen Bildungszentrum St. Kilian.